

AStA – Abhofach 5 – 66123 Saarbrücken

Studierendenparlament der Universität des
Saarlandes

Campus A5.2

66123 Saarbrücken

Saarbrücken, den 17.10.2018

**Rechenschaftsbericht
für den Zeitraum 20.07.2018 – 17.10.2018**

Sehr geehrte Mitglieder des Studierendenparlamentes,

dieser Rechenschaftsbericht soll euch über unsere Arbeit im Zeitraum vom 20.07.2018 - 17.10.2018 informieren. Allerdings war Nora im Zeitraum von 14.08.2018 - 06.09.2018 in Urlaub und im Zeitraum von 20.07.2018 – 23.08.2018 war Anna aufgrund von Prüfungsleistungen nicht im AStA beschäftigt.

Ansonsten waren wir beide als AStA Referentinnen für Barrierefreiheit und Neurodiversität wie folgt aktiv:

Nach unserer Wahl haben wir uns zunächst mit dem früheren AStA Referenten für Studium und Behinderung zu einer Übergabe getroffen. Außerdem haben wir das Büro eingerichtet.

In den ersten Tagen haben wir vor allem Infomaterial recherchiert und bestellt. Zum Beispiel haben wir Informationen über die UN BRK (sowie eine Schattenübersetzung davon) ausgedruckt und gelesen. Wir haben weiterhin Flyer und Informationsbroschüren bei verschiedenen Stellen gesucht und bestellt. Dies haben wir sowohl zur Weiterbildung und Information von uns selbst gemacht, als auch dafür, dass wir Infomaterial zu unterschiedlichen Themenbereichen, welche Barrierefreiheit und Neurodiversität betreffen, zum Verteilen an Studierende in unseren Sprechstunden zur Verfügung haben. Unter anderem haben wir verschiedene Flyer beim BSK (Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter) und bei KISS (Kontakt - und Informationsstelle für Selbsthilfe im Saarland) angefordert. Es wurden auch diverse Bücher zu dem Thema „Studium & Behinderung“ bestellt. Davon abgesehen haben wir auch Flyer zur ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung im Saarland bestellt. Die Beratungsstellen zur ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) wurden im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes aufgebaut. Es geht dabei (zumindest theoretisch) um eine „Peer to Peer“ Beratung (also von Menschen mit Behinderungen für Menschen mit Behinderungen) für alle möglichen Behinderungsformen, welche unabhängig von Kostenträgern (z.B. Krankenkasse, Landesamt für Soziales) und Leistungserbringern (z.B. Lebenshilfe, Diakonie, etc.) ist. Wir halten dies für eine grundsätzlich sehr gute Idee, sind uns aber nicht sicher, ob man im Saarland wirklich von einer solchen Unabhängigkeit

**Allgemeiner
Studierendenausschuss der
Universität des Saarlandes**

Hausanschrift:

Campus
Gebäude A5.2
66123 Saarbrücken

Postanschrift:

Abhofach 5
66123 Saarbrücken

Tel: 0681 - 302 - 2900

info@asta.uni-saarland.de



sprechen kann, da der größte Teil der Beratungsstellen bei der Lebenshilfe angesiedelt ist. Um dies zu testen, haben wir uns beide Termine bei einer dieser Stellen geben lassen, wo wir uns jeweils zu unserer jeweiligen Form der Behinderung beraten lassen werden und versuchen, die Unabhängigkeit der Stellen zu testen. Wir wollen im Verlauf der nächsten Monate dann nacheinander bei allen EUTB- Stellen im Saarland Termine vereinbaren.

In Zusammenhang mit unseren Ziel einer besseren Bewusstseinsbildung zum Thema „Behinderung“ an der Universität haben wir zusammen mit der Referentin für politische Bildung eine Liste mit Literatur zusammengestellt. Von dieser möchten wir probieren, möglichst viele Bücher für den offenen Bücherschrank des AStA zu kaufen.

Außerdem gab es eine öffentliche Anhörung zur Überarbeitung des saarländischen Behindertengleichstellungsgesetzes. Daran haben wir in schriftlicher Form teilgenommen. Dies bedeutet, dass wir den Vorschlag für das Gesetz komplett überarbeitet haben. Die von uns überarbeitete Version könnt ihr gerne einsehen.

Aufgrund der Tatsache, dass vor dem Edeka unserer Universität Treppen gebaut wurden – und somit Barrieren für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen – haben wir per Telefon und Email sowohl mit der Verwaltung der Universität, sowie mit dem Besitzer des Edekas Kontakt aufgenommen (mit ihm fand auch ein persönliches Treffen statt). Mittlerweile gibt es eine bauliche Übergangslösung, aber eine Rampe ist für die Zukunft laut Besitzer in Planung. Wir werden überwachen, ob dies umgesetzt wird und bald wieder Kontakt zu den entsprechenden Stellen aufnehmen, wenn die Rampe nicht in einem vertretbaren Zeitraum gebaut wird. Die momentane Lösung ist nämlich auf keinen Fall optimal.

Weiterhin haben wir erfahren, dass der Internationalisierungsausschuss bislang in einem für Rollstuhlnutzer nicht zugänglichen Raum tagt. Wir haben deshalb Kontakt aufgenommen und um die Verlegung in einen barrierefreien Raum gebeten.

Um an einer guten Vernetzung mit Gremien und Institutionen innerhalb und außerhalb der Universität zu arbeiten, haben wir Kontakt zu verschiedenen Stellen aufgenommen. Dies waren Dunja Fuhrmann (Gesamtbehindertenbeauftragte der Stadt Saarbrücken), Ulrike Linke-Stillger (Leiterin der PPB), sowie Sybille Jung (Gleichstellungsbüro), die KSB und der Leiter des Gebärdensprachkurses beim Sprachenzentrum.

Mit Frau Dunja Fuhrmann haben wir uns am 14.09.2018 getroffen. Bei diesem Treffen brachte sie ihren Begleiter mit, welcher zugleich Pressesprecher des BSK ist. Zunächst haben wir uns und unsere Arbeit beim AStA vorgestellt und umgekehrt hat sich Dunja Fuhrmann uns vorgestellt, sowie über ihre Arbeit erzählt. Wir haben mit den Beiden über das Konzept der Neurodiversität gesprochen und überlegt, wie man das Bewusstsein für „unsichtbare“ Behinderungen an der Universität erhöhen könnte. Außerdem haben wir über das Problem der Mitnahme von E-Scootern im saarländischen ÖPNV gesprochen. Außerdem hat Dunja Fuhrmann uns zahlreiche andere Ansprechpartner und Adressen zum Thema Barrierefreiheit und Neurodiversität genannt, zu denen wir teilweise bereits Kontakt aufgenommen haben. Unter anderem hat sie uns den Kontakt zu einem autistischen Politiker aus Dresden vermittelt, mit dem wir nun in gutem Kontakt stehen und auch bereits gemeinsame Aktionen hier an der Universität geplant haben. Wir haben mit Dunja und ihrem Assistenten vereinbart, dass wir am 05. Mai 2019 eine gemeinsame



Aktion anlässlich des europäischen Protesttages behinderter Menschen veranstalten werden. An dieser Aktion werden sich voraussichtlich unter anderem auch weitere Mitglieder des BSK, sowie der bereits erwähnten Autist aus Dresden beteiligen.

Außerdem planen wir gemeinsam mit unserer Queer-Referentin für Januar 2019 eine gemeinsame Aktion, in der wir unsere Absperrbänder - Aktion mit einer „all Gender welcome“ - Toiletten Aktion kombinieren werden. Im Rahmen der Absperrbänder Aktion werden wir an der Universität nicht barrierefreie Gebäude, Toiletten und Wege mit Absperrbändern symbolisch absperren und mit Infomaterial versehen.

Mit Frau Dunja Fuhrmann sind weitere regelmäßige Treffen geplant und ein regelmäßiger Austausch per Mail und Facebook fand über den gesamten bisherigen Zeitraum statt.

Am 19.09.2018 haben wir uns mit dem Team der PPB getroffen. Dort haben wir uns gegenseitig vorgestellt. Außerdem haben wir über die sehr mangelhafte bauliche Barrierefreiheit des PPB - Gebäudes diskutiert. Leider sind die Mitarbeiter und die Leitung der PPB bislang nicht bereit, in ein barrierefreies Gebäude umzuziehen, obwohl dies vermutlich die einfachste Lösung wäre. Wir werden uns dafür einsetzen, dass das Gebäude entweder so umgebaut wird, dass es einen barrierefreien Zugang und eine barrierefreie Toilette erhält oder, dass die PPB in ein entsprechendes Gebäude umzieht. Als Übergangslösung haben wir vereinbart, dass wir der PPB einen Text für deren Homepage schreiben, in dem darauf hingewiesen wird, dass natürlich auch Menschen mit Mobilitätseinschränkungen zu Beratung und Therapie kommen können und dafür dann in ein barrierefreies Gebäude ausgewichen wird. Bisher steht das nämlich leider nirgends und so wirkt das Ganze sehr abschreckend, was wir auch so angesprochen haben.

Die PPB hat uns außerdem zugesichert, dass bei ihnen die einzige Bedingung, um zur Therapie oder Beratung kommen zu können, der Studierendenstatus ist. Dies bedeutet konkret, dass sie niemanden wegen beispielsweise einer Suchterkrankung oder wegen Autismus oder ähnlichem ablehnen. Leider ist dies ansonsten im ambulanten psychotherapeutischen Bereich eher die Regel. Wir begrüßen diese Vorgehensweise der PPB natürlich sehr. Kritisch sehen wir es jedoch, dass die PPB bislang absolut nicht bereit ist, Informationen über Nachteilsausgleiche bzw. über die KSB routinemäßig den Studierenden zu geben. Sie begründen das damit, dass die KSB das Wort „Behinderung“ im Namen hat und sie dadurch die Studierenden, die zu ihnen kommen, abschrecken würden. Wir sehen es jedoch so, dass gerade die PPB in einer Position ist, in der sie zu einer Bewusstseinsbildung zum Thema Behinderung maßgeblich beitragen könnte. Leider geht dies aber nicht, wenn man selbst Behinderung als etwas derart schlimmes sieht, dass man den Begriff gegenüber Studierenden nicht verwenden möchte. Wir werden auf jeden Fall weiter im Kontakt mit dem Team der PPB bleiben, uns regelmäßig austauschen und wir planen für die nächsten Monate ein gemeinsames Treffen mit der PPB und der KSB, um die genannten Probleme zu diskutieren.

Zusammen mit unserer Referentin für politische Bildung organisieren wir für den 07. 12. 2018 eine Podiumsdiskussion zum Thema Behinderung aus



einer an Menschenrechten orientierten Perspektive. Thematische Unterpunkte der Diskussion werden wir im Laufe der nächsten Woche noch näher eingrenzen. Bisher haben wir den größten Teil der Diskussionsteilnehmer bereits eingeladen und von den meisten auch eine feste Zusage erhalten. An der Diskussion teilnehmen werden wir beide, Dunja Fuhrmann, Birger Höhn - der erwähnte Autist aus Dresden, welcher sich dort bei der Linken in der Landesarbeitsgemeinschaft selbstbestimmte Behindertenpolitik engagiert, sowie ein gehörloser Teilnehmer.

Letzterer steht noch nicht fest, wir haben uns aber bereits an verschiedene saarländische Gehörlosenverbände gewandt und stehen mit diesen in Kontakt. Außerdem haben wir einen vorläufigen Plan zur Sicherstellung der Barrierefreiheit der Veranstaltung gemacht, welcher aber noch nicht vollständig ist. Unter anderem wollen wir darauf achten, dass der Raum natürlich für Rollstuhlfahrer und andere mobilitätseingeschränkte Menschen zugänglich ist, dass es eine barrierefreie Toilette in der Nähe des Raums gibt, dass die Lichtverhältnisse und die Akustik für autistische Menschen und Menschen mit Epilepsie etc. erträglich ist, dass es Ruheräume gibt, die während der Veranstaltung geöffnet sind und genutzt werden können, dass es ein Blindenleitsystem gibt, eine(n) GebärdensprachdolmetscherIn. Wir wollen unsere Informationsflyer, Plakate usw. auch in leichter Sprache gestalten, etc. Zur Dolmetscherzentrale im Saarland haben wir bereits Kontakt aufgenommen. Eine Dolmetscherin hat uns bereits zugesagt und kümmert sich um eine(n) Co DolmetscherIn.

Weiterhin haben wir natürlich unsere Sprechstunden durchgeführt. Bisher kamen mehrere Studierende zur Beratung. Die erste Beratung fand am 25. 07. 2018 statt. Wir haben dabei eine Studierende zum Thema Nachteilsausgleich beraten und sie zur KSB weitergeschickt. Am 06.08.2018 kam ebenfalls ein Studierender zu uns, welcher Probleme mit der Umsetzung seiner bewilligten Nachteilsausgleiche hatte. Wir haben ihn in der Kommunikation mit seinem Prüfungsamt und Dekanat unterstützt, indem wir dort angerufen haben. Des weiteren fand am 12.08.2018 eine Beratung zum Thema „engagierte Eulen“ für einen Studierenden statt, welcher eine Assistenz im Studium brauchte. Außerdem gab es am 16.10.2018 eine weitere Beratung, bei der es ebenfalls um das Thema Nachteilsausgleich ging. Außerdem haben wir Beratungen per Email durchgeführt.

Aufgrund unseres Projektes der Erstellung eines Leitfadens für behinderte Studierende standen wir über den gesamten Zeitraum in Email - Kontakt mit unterschiedlichen Stellen – z.B. mit der KSB, der PPB, der Gesamtbehindertenbeauftragten der Landeshauptstadt Saarbrücken usw. Leider bedauern wir es, euch zu berichten, dass bisher kein Kontakt mit der universitären Schwerbehindertenvertretung zustande kam. Dies liegt daran, dass auf mehrere Kontaktversuche unsererseits nicht reagiert wurde. Außerdem haben wir einen Zeitplan mit einer Verteilung der Aufgaben zum Erstellen des Leitfadens geschrieben und jede von uns hat angefangen, zu bestimmten Themen für den Leitfaden zu recherchieren. Auch einen Teil der Texte haben wir angefangen zu schreiben.

Wir haben jeweils einen Text über unser Referat für die AStA Homepage, für den Champus und für den Studienführer geschrieben.



Weiterhin haben wir eine ausführliche Email an alle Dekanate, den Studiausschuss, sowie den Universitätspräsidenten geschrieben, in der wir uns vorstellt haben, die rechtlichen Grundlagen einer wirklich barriere – und diskriminierungsfreien Universität erklärt haben, sowie darum gebeten haben, dass zum Zwecke der Bewusstseinsbildung, alle Lehrenden unserer Universität am Anfang jeder Lehrveranstaltung das Thema Behinderung ansprechen und darauf hinweisen, dass in jeder Veranstaltung an deutschen Universitäten laut einer aktuellen Studie des deutschen Studentenwerks jeweils mindestens 3 Studierende mit einer relevanten Behinderung teilnehmen. Wir haben uns auch zu den Ergebnissen der Studie Best-2 informiert. Ihr könnt euch diese Studie gerne ansehen - wir glauben, dass die Ergebnisse für euch alle relevant sind. Auf die oben genannte Email haben wir bereits positive Rückmeldung erhalten.

Im Rahmen der allgemeinen AStA Tätigkeiten haben wir an AStA Sitzungen teilgenommen, bei denen wir jeweils über unsere Arbeit berichteten. Außerdem haben wir eine Woche lang Ordnungsdienst gemacht und beim Packen der Ersti - Tüten nach Möglichkeit geholfen. Im Rahmen der Ersti - Tüten haben wir uns darum gekümmert, dass die KSB und die PPB uns Flyer für die Tüten gebracht haben.

Wir haben uns über den aktuellen Stand der Mitnahme von Elektromobilen im saarländischen ÖPNV informiert. Unser Vorsitz und Verkehrsreferenten haben sich mit diesem Thema auch befasst und uns unterstützt. Unsere Zusammenarbeit wird weiter geführt. Leider haben sich weder der SaarVV, noch die MobiSaar als besonders kooperativ herausgestellt, was dieses Thema angeht. Jedoch konnten wir herausfinden, dass momentan nur 6 Modelle von Elektromobilen bzw. E-Scootern zugelassen sind. Bei diesen Modellen ist der Kippschutz explizit gekennzeichnet. Leider gehören einige Modelle, die ebenfalls über den erforderlichen Kippschutz verfügen, aber dieser nicht explizit gekennzeichnet ist, nicht dazu und werden daher nicht befördert.

Vom 24. bis 25. August hat Anna an der Klausurtagung teilgenommen. Dort wurde unter anderem eine Einführung in Slack, sowie ein Kurs zum Thema Projektmanagement veranstaltet. Im Vorfeld der Klausurtagung haben wir Vorschläge für Änderungen in den Ordnungen (Geschäftsordnung, usw.) geschrieben, welche für mehr Barrierefreiheit innerhalb des AStAs sorgen sollen. Diese wurden so wie vorgeschlagen in die Ordnungen übernommen.

Falls ihr noch Fragen zu unserer Arbeit habt, stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Anna Tischer & Nora Traykova

